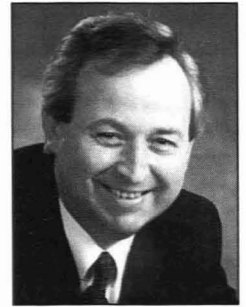


In dieser Rubrik stellt **der Wirtschaftsingenieur** prominente Mitglieder des Verbandes vor, durchleuchtet ihren Tätigkeitsbereich, hinterfragt ihre Meinung zu aktuellen Themen und vergißt auch die private Seite nicht. Das Gespräch führten Erwin Piskernik und Alexander Steinberger.

Dipl.-Ing. Dr. techn. Wolfgang Lederbauer

Ministerialrat Dipl.-Ing. Dr. techn. Wolfgang Lederbauer studierte in Graz Wirtschaftsingenieurwesen Bauwesen und beendete sein Studium 1969 nach 10 Semestern. Derzeit ist er im Rechnungshof (RH) vorwiegend zur Begutachtung von Krankenhausbauten tätig.



Der Wirtschaftsingenieur: Wie war Ihr persönlicher und beruflicher Werdegang?

Lederbauer: Nach der Matura absolvierte ich mein EF-Jahr bei der Artillerie des BH. Während meiner Studenzeit war ich auch Studentenvertreter beim WIV. Ich habe meinen Beruf 1970 als Generalübernehmer in der BRD begonnen, und habe dort mein Thema für die Dissertation gefunden, das lautete: „Der Generaltreuhänder, ein Modell zur Optimierung von Planungs- und Bauabläufen, sowie zur Realisierung von Kosten, Termin und Qualitätsgarantien im Hochbau.“ Von 1971 bis 1976 war ich u. a. in renommierten Architekturbüros mit den Aufgabebereichen Akquisition, Projektentwicklung, Büroleitung bis hin zum Projektmanagement betraut. Von da an bis 1981 war ich als „Gruppenleiter Bauwirtschaft“ in einer Sondergesellschaft und für Kostenplanung und -kontrolle, Ausschreibungs- und Vergabewesen verantwortlich. Seit 1981 bin ich im RH tätig und prüfe dort Projekte des Hoch- und Tiefbaus.

Der Wirtschaftsingenieur: Wofür sind Sie genau im RH verantwortlich?

Lederbauer: Ich bin in einer Abteilung tätig, die Krankenhausprojekte in Österreich prüft. Daneben habe ich auch Institutionen geprüft, wie den Wasserwirtschaftsfonds mit einem Ausgabenvolumen von 100 Mrd. Schilling und des Wiener Bodenbereitstellungsfonds (Volumen rd. 250 Mrd. Schilling) beschäftigt.

Der Wirtschaftsingenieur: Sie haben auch wissenschaftliche Forschungen, Seminare und Publikationen durchgeführt, welche waren das?

Lederbauer: Neben meinem Beruf und vor meiner Tätigkeit im RH habe ich mich schon für Forschungsvorhaben interessiert. Wesentliche Zielvorstellung war dabei, darzustellen, daß vor allem das Projekt-Controlling eine große Chance in der Zukunft hätte. Die so wichtigen Funktionen wie Zielsetzung, Steuerung und Überwachung von Projekten bieten ein gewaltiges Reservoir von Optimierungsmöglichkeiten. Das habe ich wissenschaftlich

dargestellt. Es gibt bereits erste Anzeichen, daß solche Leistungsbilder bei Projekten beachtet werden. Ich habe mir auch über Zukunftsstrategien des Wohnungswesens Gedanken gemacht und habe Prof. Vester und Prof. Malik zu einem Forschungsvorhaben gewinnen können. Da ich immer wieder bei meinem Beruf mit dem Problem der Politikerberatung konfrontiert bin, habe ich die Idee einer sog. 4. Kraft im Staatswesen entwickelt. Neben der Legislative, Judikative, Exekutive könnte ich mir als Vision für die Zukunft eine beratende Kraft, eine Konsultative, vorstellen. Diese soll keine Machtbefugnis haben, sondern qualitativ hochwertige Ratschläge erteilen. Das könnte dazu führen, daß in den genannten drei Bereichen bessere Entscheidungen gefällt werden können.

Der Wirtschaftsingenieur: Wollen Sie dadurch einer auftretenden Betriebsblindheit entgegenwirken?

Lederbauer: Ganz richtig. Ich sehe aus meiner Prüfungserfahrung im RH, daß es nicht gelingt, die hohe Komplexität bei Projekten zu erkennen. Ich meine damit das Spannungsfeld zwischen Beratern, Planern, Auftraggebern, ausführenden Firmen, Nutzern, etc. In diesem Zusammenhang möchte ich als Beispiel die Lärmschutzwände an den Österreichischen Autobahnen erwähnen.

Der Wirtschaftsingenieur: Hier haben Sie auch ein Patent. Erzählen Sie uns etwas darüber!

Lederbauer: Bei diesem Patent geht es um die Verwendung von Recycling-Materialien zur Gestaltung von begrünbaren Lärmschutzwänden entlang von Autobahnen, Straßen und Bahnlinien. Ich nenne das System Ecowall. Bei meiner Tätigkeit in ganz Österreich fiel mir die mangelnde Ästhetik der Schallschutzwände auf. Um

die Konstruktion billig zu machen, verwendet man nach diesem Patent Altstoffe, nämlich alte aufgeschnittene Autoreifen, Altkunststoff, Kompost, Klärschlamm, recyceltes Styropor und ggf. Eisenbahnschienen. Dazu könnte noch der Vorteil kommen, neue Arbeitsplätze zur Umweltgestaltung zu schaffen. Damit wäre auch das Problem der Arbeitslosigkeit im ehemaligen Ostblock und der Beschäftigung von Flüchtlingen in Österreich deutlich zu verringern. Als besonderer Vorteil beim System Ecowall ist bereits von vielen öffentlichen Stellen erkannt worden, daß fertig begrünte Elemente vor Ort versetzt werden könnten. Dieses Projekt wurde von einem Wiener Univ. Prof. als hochinnovativ, aber auch als komplex bezeichnet. Ich könnte mir zu diesem Thema eine Dissertation bzw. eine Diplomarbeit vorstellen, deren Finanzierung ich übernehmen würde. Im Laufe dieses Jahres werden Prototypen gebaut und erprobt. Diese Ergebnisse wären auszuwerten.

In Anbetracht des möglichen Marktvolumens in Europa und in den USA von rd. 100 Milliarden Schilling erscheint mir die Beschäftigung mit den technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Fragen bei diesem Projekt recht interessant zu sein.

Der Wirtschaftsingenieur: Danke für das Gespräch.



Ecowall